

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen

Pastorin i. E. Birgit Hinrichs
Am Schierbrunnen 4
21337 Lüneburg
BirgitHinrichs@gmx.net

Aus der Tiefe...

Wort zur Woche

13. März 2022

Reminiszere



Aber er wollte nicht auf sie hören ...

2. Samuel 13, 16

Heute wird uns ein biblischer Text zugemutet, den wir nicht oft beachten. Er macht uns zu Zeuginnen und Zeugen einer persönlichen Katastrophe so wie wir in den letzten Wochen Zeuginnen und Zeugen einer humanitären Katastrophe in der Ukraine geworden sind.

Ich habe dazu einen Brief mitgebracht:

Liebe Tamar!

Ich schreibe Dir, um einen Anfang zu finden! Deine Geschichte ist so ungeheuerlich, dass ich mich davor drücke, mich ihr zu stellen. Deine Geschichte schmerzt wie so vieles in der letzten Zeit.

Aber es ist Passionszeit. Eine Zeit, in der wir uns mit dem Leiden Jesu beschäftigen. Und mit dem Leiden der Menschen heute. Gewalt bricht sich an allen Enden Bahn. Und wir spüren unsere Ohnmacht.

Aber wenn wir uns dem Schmerz stellen, haben wir vielleicht die Möglichkeit daran zu wachsen.

Deine Geschichte hat sich in einer anderen Welt zugetragen. Du bist eine Prinzessin. Eine Tochter Königs Davids. Du bist schön. Und klug.

Ach Tamar!

Es fehlen die Worte!

Du hast alles richtig gemacht.

Du hast Dich den Regeln Deiner Zeit gestellt und sie befolgt.

Du hast einem Kranken helfen wollen und Kuchen gebacken.

Du hast gut argumentiert.
Dich in Deinen Halbbruder Amnon hineinversetzt und auch Deine Lage dargestellt.
Du hast deutlich Nein gesagt.
Und dann?
Ich lese uns nochmal Deine Geschichte, wie sie im 2 Samuelbuch im 13. Kapitel (1-22) zu finden ist.

Danach geschah Folgendes: Abschalom, der Sohn Davids, hatte eine Schwester, die Tamar hieß und sehr schön war. In sie **verliebte** sich Amnon, ein weiterer Sohn Davids. Amnon war **krank vor Liebe** zu seiner Schwester Tamar, und das bedrückte ihn sehr. Denn sie war eine noch unverheiratete junge Frau. Und Amnon sah keine Möglichkeit, wie er an sie herankommen könnte.

Nun hatte Amnon einen Freund, der Jonadab hieß. Er war der Sohn von Davids Bruder Schima. Dieser Jonadab war ein schlauer Kopf. Und so fragte er Amnon: „Warum bist du, Sohn des Königs, so bedrückt, Morgen für Morgen? Willst du es mir nicht erzählen?“ Da antwortete ihm Amnon: „Es ist wegen Tamar, der Schwester meines Bruders Abschalom. Ich bin in sie **verliebt!**“
Daraufhin gab ihm Jonadab den Rat: „Leg dich ins Bett und **stell dich krank!** Wenn dann dein Vater kommt, um nach dir zu schauen, sollst du zu ihm sagen: Lass doch meine Schwester Tamar kommen und mir etwas **für einen Kranken** zu essen bringen! Vor meinen Augen soll sie es zubereiten. Ich will ihr dabei zusehen und von ihrer Hand etwas essen.“

Amnon legte sich also hin und stellte sich **krank**. Der König kam auch, um nach ihm zu schauen. Da bat Amnon den König: „Lass doch meine Schwester Tamar kommen! Sie soll vor meinen Augen ein paar Herzkuchen backen. Von ihrer Hand will ich etwas davon essen.“

David schickte jemand zu Tamar nach Hause und ließ ihr sagen: „Geh doch ins Haus deines Bruders Amnon und mach ihm etwas zu essen!“

So ging Tamar ins Haus ihres Bruders Amnon. Der lag im Bett. Da nahm sie den vorbereiteten Teig, knetete ihn und formte ihn vor seinen Augen. Als sie mit dem Backen fertig war, nahm sie die Herzkuchen aus der Backform. Sie stellte den Kuchen vor ihn hin. Amnon aber weigerte sich zu essen und sagte: „Alle hier sollen hinausgehen!“ Da gingen alle Leute von ihm weg. Dann verlangte Amnon von Tamar: „Bring mir die Kuchen ins Schlafzimmer! Von deiner Hand will ich sie essen.“ Da nahm Tamar die Herzkuchen, die sie gebacken hatte, und brachte sie ihrem Bruder Amnon ans Bett. Als sie das Essen reichte, kam sie ihm ganz nahe. Da packte er sie am Arm und sagte zu ihr: „Komm, schlaf mit mir, meine Schwester!“ Sie wehrte sich: „**Nein, mein Bruder!** Vergewaltige mich nicht! Denn so etwas tut man nicht in Israel! Tu nicht so etwas Schlimmes!

Denk doch an mich: Wo soll ich denn hin mit dieser Schande?

Und denk an dich: Du wärst in Israel verschrien als ein gemeiner Kerl!

Sprich doch mit dem König! Der wird es erlauben, dass ich deine Frau werde.“

Amnon **aber wollte nicht auf sie hören**. Er packte sie, vergewaltigte sie und schlief mit ihr.

Hinterher begann Amnon sie unbändig zu **hassen**.

Ja, der **Hass**, mit dem er sie **hasste**, war stärker als die **Liebe**, die er für sie empfunden hatte. „Steh auf und hau ab!“ rief Amnon ihr zu. Darauf sagte sie: „**Nein, mein Bruder!** Schick mich jetzt nicht fort! Das wäre noch schlimmer als das Unrecht, das du mir angetan hast.“ **Aber er wollte nicht auf sie hören**.

Vielmehr rief er seinen Hausdiener und befahl: „Weg mit dieser Frau! Werft sie aus dem Haus! Und du, schließ die Tür hinter ihr zu!“

Tamar hatte an diesem Tag ein langes Kleid an. Damals trugen Prinzessinnen solche Obergewänder, solange sie noch unverheiratet waren. Der Diener warf sie also aus dem Haus und schloss die Tür hinter ihr zu.

Da streute sich Tamar Staub auf den Kopf und zerriss das lange Kleid, das sie am Leib trug. Dann schlug sie die Hände über dem Kopf zusammen und ging laut schreiend davon.

Ihr Bruder Abschalom aber fragte sie: „Hat dein Brüderchen Amnon etwas mit dir? Dann schweig jetzt darüber meine Schwester! Er ist ja schließlich dein Bruder. Nimm dir diese Sache nicht so zu Herzen!“

Tamar aber war am Boden zerstört.

So blieb sie im Haus ihres Bruders Abschalom.

Als David erfuhr, was da vorgefallen war, wurde er sehr zornig.

Abschalom redete jedoch kein Wort mehr mit Amnon, weder im Bösen noch im Guten.

So sehr **hasste** Abschalom seinen Bruder Amnon, weil er seine Schwester Tamar vergewaltigt hatte.

Tamar, aus Liebe wird Hass.

Was eine Liebesgeschichte hätte werden können, endet tragisch.

Du stehst allein zwischen diesen Männern. Zwischen Deinen Brüdern, unter Deinem Vater. Du wirst Opfer eines Komplotts.

Amnons Freund gibt die Idee und Amnon setzt sie um.

König David wird eingespannt und Du gehorchst Deinem Vater.

Und es ist entsetzlich mitansehen zu müssen, dass du, obwohl Du Dich vorbildlich verhältst und so weise wirkst, zerstört wirst.

Die Gewalt war stärker als Du.

Und als Du Deine Trauer herausschreien wolltest, bekamst Du von Deinem anderen Bruder zu hören: Schweig still. Er ist doch dein Bruder.

Danach hört man nichts mehr von Dir.

Immerhin, vielleicht ist ein kleiner Trost, dass Du im Haus von Abschalom bleiben kannst.

Aber Du hast Dir Dein Leben bestimmt anders vorgestellt.

Auch hätte Dein Vater sich um Dich kümmern können. Nicht nur zornig werden, sondern sich Dir zuwenden.

Raum für alle schaffen, um das, was geschehen ist zu erzählen, um Dir zum Recht verhelfen. Schließlich hat er Dich aus den schützenden Frauengemächern zu Amnon, seinem erstgeborenen Sohn geschickt.

Aber die Männer sind miteinander beschäftigt. Abschalom gibt sich seinem Hass hin und man erkennt die sich steigernde Aggression. Die Tür wird zugeschlagen, Gespräche werden abgebrochen und nach zwei Jahren lässt Abschalom Amnon umbringen.

Aus Rache wird gesagt, aber vielleicht auch aus Machtgelüsten heraus. Dann muss Abschalom wieder fliehen und so geht es unheilvoll weiter...

Tamar, wir werden Zeuge einer Geschichte, die Hass und Gewalt gebiert. Obwohl sie ganz anders hätte verlaufen können, wenn die Männer auf Dich gehört hätten. Eine Heirat wäre nach damaligem Gesetz möglich gewesen. Es hätte nur ein bisschen Zeit bedurft.

Aber es war wohl keine Liebe, die Amnon ergriffen hatte, sondern reine Begierde.

Als ich Deine Geschichte wirken ließ, kam ich mir erst hilflos vor.
Zwei Mal heißt es: Aber er wollte nicht auf sie hören.
Die Gewalt nimmt ihren Lauf.

Als ich den Schmerz zuließ, kam ein anderer Impuls:
Nie wieder! Nie wieder soll so eine Geschichte wie die Deine geschehen. Nie wieder
soll sie zumindest so enden.
Nie wieder Krieg hat es geheißen und dieser Satz kam aus der Erfahrung des
Entsetzens der Kriege.

Und dann ist unbegreiflich Krieg mit all seiner Gewalt wieder ausgebrochen in
unserer Nachbarschaft. Und Geschichten wie die Deine geschehen auch immer
noch.

Im Krieg und im Frieden.
Durch deine Geschichte ist vieles in mir angerührt und wieder wach worden.
Ich bin darauf gestoßen, dass im Bosnienkrieg von 1992-1995 muslimische bosnische
Frauen in Massen vergewaltigt wurden!

Ich habe mich an die Andeutungen meiner Oma aus dem zweiten Weltkrieg
erinnert.

Und daran, dass die Frauenhäuser zur Zeit auch wegen Corona sehr voll sind.

Dann sind da noch die Missbrauchsskandale in der Kirche selbst. Es öffnet sich ein
weites Feld.

Du siehst, Tamar, Du bist nicht allein. Me too, könntest Du sagen.
Geschichten voller Gewalt gibt es immer noch.
Aber es gibt auch Hilfestellungen und andere Weisen, damit umzugehen als bei Dir..

Bei einem Missbrauchspräventionsabend in der Grundschule sind mir ähnliche Motive
wie in Deiner Geschichte begegnet. Es wurde gesagt, dass die meisten
Vergewaltigungen im familiären Umfeld stattfinden. Und sehr eindrücklich fand ich in
einem gezeigten Rollenspiel, dass die Opfer meist mehrere Anläufe benötigen bis sie
Gehör bekommen. Oft genug werden ihnen Sätze gesagt, wie Du sie gehört hast.
„Schweig mal lieber. Ist doch nicht so schlimm. Das kann doch nicht sein. Es ist doch
dein Bruder! Willst Du den ins Gefängnis bringen?“

Tamar. Dein Leben hat Amnon zerstört. Und auch heute noch ist es unendlich
schwer, mit so einer Erfahrung weiterleben zu können.

Wirklich wieder ins Leben zurückzufinden. Mit Vertrauen. Mit Glauben. Mit Liebe.
Alles ist ja durch den Dreck gezogen worden. Da braucht man Hilfe.

Ich möchte mir Deinen Namen einprägen, Tamar. Dattelpalme. Exotisch und schön.
Weißt Du, was immerhin gut ist? Dass Deine Geschichte erzählt wird. In der Bibel. Sie
wird nicht verschwiegen.
Dein Leben ist zerstört worden. Es gibt solche Geschichten.

Ein kleiner Hoffnungsschimmer wird angedeutet darin, dass Abschalom seine eigene
Tochter später (2 Sam 14, 27) Tamar nennt. Deine Nichte trägt Deinen Namen. In der
Hoffnung, dass sie ein besseres Leben haben wird.

Wenn wir uns zugefügtem Leid stellen und nicht schweigen, kann Opfern ihre Würde zurückgegeben werden.

Nach einer Predigt von Silvia Bukowski, in der die Vergewaltigung von Frauen im Bosnien Herzegowina ausdrücklich im Mittelpunkt stand, wurde gehandelt! Auf der Glocke der Thomaskirche in Wuppertal, die bisher „zum Gedächtnis der gefallenen Söhne der Gemeinde“ geläutet hatte, wurde folgende Inschrift ergänzt „und für die vergewaltigten Frauen aller Kriege“.

(aus Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst? Von Sylvia und Peter Bukowski, S.70.

Es gibt heute Frauenhäuser als Orte der Zuflucht und Menschen, die versuchen, Traumata zu heilen.

Die Kirche ringt m.E. noch damit, wie sie glaubhaft mit Opfern und Tätern umgeht.

Die Gewalt hat heute nicht abgenommen, Tamar, aber es gibt andere Möglichkeiten der Heilung. Und ich bin gewiss, Du würdest lächeln und alles unterstützen, was es an Hilfsangeboten gibt. Alles, was zu mehr Menschlichkeit führt. Manches Leid kann vielleicht auch schon im Vorfeld verhindert werden.

Bei dem Präventionsabend gab es z.B. auch drei Fragen an die Hand, die wir mit Kindern besprechen können und wodurch wir sie stärken können, wenn sie in komische Situationen kommen: 1. Was sagt mein Bauchgefühl? 2. Weiß jemand, wo ich bin? 3. Habe ich die Möglichkeit, Hilfe zu holen?

Vielleicht hätten Dir diese Fragen auch geholfen...Aber ich denke, die Tradition war stärker für Dich...

Deine Geschichte ist so verlaufen, wie sie aufgeschrieben wurde. Sie findet sich auch in einem Buch der Alttestamentlerin Phyllis Trible mit dem Titel: „Mein Gott, warum hast du mich vergessen!“

Ich glaube, Gott hat dich nicht vergessen. Wohl eher wir. Aber heute bist Du zu uns zurückgekehrt.

Der Titel des Buches erinnert auch an den Satz Jesu, den er am Kreuz herausschreit: Mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Und so komme ich nochmal zu Jesus zurück. Ihm wurde auch Gewalt zugefügt, obwohl er unbändige Liebe und Lebendigkeit verströmt hat. Er hat sich einsam gefühlt und hatte Angst. Er wurde gequält und ermordet.

Gott bewahrt nicht vor Schrecklichem und Gewalt. Aber er pflanzt Hoffnung in unsere Herzen.

Drei Tage nach Jesu Tod wurden die Jünger und Jüngerinnen Jesu angerührt durch den ungläubigen, zitternden und dann freudigen Osterruf: „Er lebt!“

Diese Botschaft leuchtet gegen alle Gewalt, gegen Unrecht und sie nimmt dem Tod die alles vernichtende Macht.

Das letzte Wort heißt Leben.

Durch alle Schrecken und Angst hindurch. Gegen alle Lähmung und Ohnmachtsgefühle. Gegen alle Zerstörungen, die Menschen sich antun.

So sind die Jüngerinnen und Jünger damals danach losgezogen, um in Jesu Fußspuren zu gehen, um selbst zu heilen, um zu ermutigen, um Menschen von Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit zu erzählen und sie aufzurichten...
Bis heute glauben wir daran, dass Gott keine und keinen vergisst, sondern auch im Leid trägt. Bis heute halten wir daran fest, dass Gott die Kraft hat, Menschen aus der Tiefe zu holen und Übeltäter zu richten.

Liebe Tamar, ich muss jetzt schließen. Vielleicht bin ich etwas abgeschweift. Jesus hat noch nicht zu Deinen Zeiten gelebt. Aber er ist tatsächlich ein „anderer Mann“, einer, der Vertrauen zurückgibt: Vertrauen in die Kraft der Liebe. Amen.

Gebet

Gerechter Gott, du bist ein Gott, der das Elend der Menschen sieht, der alle Tränen sammelt und das Unrecht nicht vergisst.

Wir bitten Dich für die Frauen und kleinen Mädchen und Jungen, die gedemütigt, verletzt und vergewaltigt worden sind und werden, und deren Leben für immer die Spuren der zerstörerischen Männergewalt an sich tragen werden:

Birg sie im Mantel deines Trostes und der Wärme deiner Anteilnahme und lass sie Menschen finden, die ihnen Zuflucht und Hilfe bieten.

Wir bitten Dich für alle Opfer der Kriege und von Gewalt, bewahre ihre Seelen. Lass auch uns Wege finden, wie wir aufmerksam und offen sein können, Leid mitzutragen und so zu helfen.

Gott, wir bitten dich auch für die entmenschlichten Täter, denen nichts heilig ist und die vor keinem Gräueltat zurückschrecken. Fall ihnen in den Arm, lass sie hören. Lass sie erkennen, was sie anrichten und aufhören mit ihrem Verbrechen.

Gott, wir bitten dich für alle, die unter Einsatz ihres Lebens für Gerechtigkeit kämpfen: in der Ukraine, in Belarus, in Russland und an allen Orten dieser Welt.

Gott, schenke auch uns Kraft und Liebe.

Amen.

Psalm 42

1. Wie der Hirsch bei schwülem Wetter
schmachtend nach der Quelle schreit,
also schreit zu dir, mein Retter,
meine Seele in Druck und Leid.
Ja, nach Gott nur dürstet mich;

Lebensquell, wo find ich dich?
O wann werd ich vor dir stehen
und dein herrlich Antlitz sehen?

3. Seele, wie so sehr betrübet,
wie ist dir in mir so bang?
Harr auf Gott, der jetzt dich übet,
harr auf ihn, es währt nicht lang,
dann entspringt aus Druck und Leid
Freud und große Herrlichkeit.
Ich will meinen Heiland loben,
ewig werd mein Gott erhoben!